

Predigt (Mt 6,1-4):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese das Evangelium für diesen Sonntag, Es steht im 6. Kapitel des Matthäusevangeliums. Das ist zugleich der Predigttext:

1 Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. 2 Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 3 Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, 4 damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Liebe Gemeinde,

tja, das mit dem Almosengeben bzw. mit dem Spenden - das klingt besser ohne den negativen Geschmack, jemanden abzuspeisen - ist sicher ein wichtiges Thema.

Ich erzähle dazu eine nette, lockere Geschichte, die tatsächlich passiert ist.

Es ist schon ein paar Jahre her. Damals war ich noch Theologiestudent im schwäbischen Tübingen. Ich war in vielen Vorlesungen und Seminaren, die von bedeutenden Theologieprofessoren, Koryphäen gehalten wurden. Ehrfürchtig schaute ich zu ihnen auf. Ich brachte kaum ein Wort über die Lippen, da mir alles so klein und mickrig gegenüber diesen Gelehrten, die so gewandt mit dem Wort umgehen konnten, vorkam. Diese Lehrer waren einfach zum großen Teil meine Vorbilder. Über die Uni hinaus ging ich oft in die Stiftskirche am Sonntag. Dort konnte ich sie predigen hören. Und manchmal gab es auch

feierliche Gottesdienste, in dem alles, was etwas galt, mit dabei saß. In einem saß die ganze Professorenriege vorne in der ersten Reihe. Es wurde während des Gottesdienstes nun die Kollekte angekündigt und durch die Reihen eingesammelt. Ein Professor, der als etwas sparsam, ja geizig galt, wurde etwas unruhig, als er in seinen Taschen nichts fand. Er fragte schließlich einen seiner Mitprofessoren: ‚Könnten Sie mir etwas leihen?‘ Darauf hin lächelte der andere verschmitzt und sagte: ‚Selbstverständlich.‘ Er zückte sein Portemonnaie und drückte dem verdutzten Professor einen dicken, blauen Hunni in die Hand - satte 100 Mark - damals gab es noch nicht den Euro. Die Schadenfreude der Mitkollegen und der Studenten hinter der ersten Kirchenbank war sicher nicht gering.

Die Moral von der Geschichte?

Klar, wir sollten nicht zu klein kariert, sondern großzügig geben. Vielleicht sollten wir auch mal was geben, wo es weh tut, wo man etwas opfern muss. Das ist ja etwas, das man in unserer Gesellschaft anscheinend nicht mehr so gerne tut.

Ich denke aber nicht, dass das ein Problem ist, das vor allem in unserer Gemeinde vor herrscht. Wie viele Menschen in unserer Gemeinde spenden hier nicht großzügig für wichtige Sachen oder engagieren sich mit anderen Gaben und Fähigkeiten hier, in unserer Gemeinde! Das ist etwas, was mir von Anfang an in meiner Gemeinde imponiert hat. Da gibt es so viele Menschen, die sich für etwas einsetzen - sei es durch das liebe Geld oder andere Dinge, die man in die Gemeinde einbringen kann.

Das zeigt schon an, dass man bei dem Almosengeben bzw. dem Spenden nicht stehen bleiben soll und darauf seinen Blick allein heute im Gottesdienst eingrenzen sollte. Es geht hier noch um was ganz anderes, was darüber hinausgeht.

Deutlich wird das auch, wenn man sich mal anschaut, in welchem Zusammenhang das, was Jesus hier sagt, steht.

Zu erst einmal handelt es sich um einen kleinen Teil der bekanntesten Rede Jesu, der Bergpredigt.

Weiterhin fällt auf, dass Jesus hier beim Almosengeben nicht stehen. Jesus geht sofort weiter auf das Beten und das Fasten ein. Alles kommt wie ein Guss aus ihm heraus:

Das Almosengeben, das Beten, das Fasten.

Und alle drei Themen, die Jesus hier anspricht, haben dabei dieselbe Struktur. Sie enthalten immer wieder dieselbe Message.

Jesus sagt es ungefähr so gleich mehrmals hintereinander: Lieber frommer Mensch - oder ich sage mal, lieber frommer Kirchgänger - tut gute Dinge in eurem Leben! Ja, ich bin überzeugt, ihr tut sie auch. Aber tut sie nicht gewollt vor aller Öffentlichkeit, sondern insgeheim!

Das ist das Entscheidende, das Besondere, das Jesus uns hier mit auf den Weg gibt!

Jesus sagt da zu mir: Prahle mit dem, was tatsächlich ja gut ist, nicht rum! Tu es nicht berechnend vor den anderen, damit du was giltst und toll vor den anderen da stehst! Tu es schlicht einfach, ohne großartig aufzufallen.

Das ist Jesus hier total wichtig, egal ob es um Almosen, Beten, Fasten oder sonst was geht!

Da spricht er zu mir: Mach den Menschen in deiner Umgebung nichts vor! Lege nicht auf das Äußerliche, wie es vor den anderen ankommt, zuviel Wert. Lege auf dein Innerstes, so wie es in deinem Herzen aussieht, das entscheidende Gewicht. Darauf kommst an, dass es von Herzen, tief im Innern, oft verborgen, schlicht und geheim kommt.

Und du wirst sehen, dass es sich lohnt! Du bekommst das vielleicht nicht sofort zu sehen. Die Leute werden es vielleicht nicht sofort beachten und dir danken. Aber Gott, dein Vater sieht es, und es wird segensreiche Früchte tragen.

Vielleicht merkt Ihr, merken Sie: Hier geht es um mehr als nur Kohle abdrücken.

Hier geht es in erster Linie um mein Verhältnis zu Gott und zu mir selbst!

Hier geht es darum: Wie sehe ich Gott? Wie stehe ich zu ihm? Und wie sehe ich mich da selbst und verhalte mich dementsprechend?

Das ist eine ganz starke Beziehungsfrage, die hier im Vordergrund steht.

Genau dem gehe ich heute etwas genauer nach und frage mich dazu erstmal:

Woran liegt es eigentlich, dass ich so scharf drauf aus bin, vor den anderen was zu sein und zu gelten? Warum lege ich eigentlich auf das äußerliche Auftreten vor den anderen soviel Wert als sei das das Ein und Alles?

Ich selber habe in dem Zusammenhang einen Artikel letzte Woche in der ‚Zeit‘ gelesen, den mir schon unter die Haut gegangen ist und mich lange beschäftigt hat.

Der Titel hieß: Irre erfolgreich!

Als ich den Artikel so las, wurde mir klar: Das ist nicht so gemeint, dass man total erfolgreich ist, sondern so, dass die irren Menschen, die Bekloppten unter uns total erfolgreich sind. Das Fazit klang etwas Furcht erregend: Die Egoomanen, die Narzissten, ja die extremen Charakteren, die gehen knallhart ihren Weg. Die machen Geschichte. Die herrschen und beherrschen. Ja die manipulieren auch und befriedigen sich teilweise daran. Das Ganze klang schon aus meiner Sicht ziemlich krank. Es wurde eine Seelenschau bei einigen Mächtigen dieser Welt vorgenommen und da hat man schon manche Extreme festgestellt. Menschen, die in ihrem Größenwahn Furchtbares getan haben, aber auch Wunderbares, Sagenhaftes geleistet haben. Fast allen aber war eins gemeinsam und zwar das Bedürfnis, in aller Öffentlichkeit aufzutreten, eine Show vor den anderen zu bieten! Jede Möglichkeit wurde dazu genutzt und wehe demjenigen, der sich einem in den Weg stellt!

Interessant war an dem Artikel, dass dafür ein Grund auch genannt wurde. Oft handelt es sich dabei um Menschen, die irgendwie in ihrem Leben zu kurz gekommen sind oder es zu mindestens so fühlen. Und das ist sicher ein mieses Gefühl. Das versucht man nun auszugleichen, indem man mit einem

übertriebenen Selbstbewusstsein vor den anderen auftritt. Ich lebe mein Ego auf Kosten des anderen aus. Das äußere Erscheinungsbild vor den anderen ist dabei total wichtig. Ich mache den anderen was vor, auch wenn es im Innern ganz anders aussieht.

Im Grunde genommen stelle ich mir solche Egomanen ziemlich unzufrieden, ja unglücklich vor. Der ewige Kampf um Anerkennung. Dieser knallharte Konkurrenzkampf, wo man überall seine Feinde wittert. Ja, einfach die Angst, zu kurz zu kommen und irgendwann einmal abgrundtief abzustürzen.

Vielleicht wird das Ganze im Artikel der ‚Zeit‘ zu dick aufgetragen. Sicher haben wir auch gute, gesunde Menschen in wichtigen Leitungspositionen, die nicht so extreme Eigenschaften aufzeigen.

Aber ich vermute, da ist auch was dran. Ja, ich vermute, irgendwie steckt das so ein bisschen, vielleicht sogar ein bisschen viel in uns, in mir selbst drin.

Mir liegt da selbst doch viel dran, vor anderen was zu sein, was zu gelten. Die Anerkennung vor meinen Mitmenschen ist mir doch total wichtig. Und ich ertappe mich vielleicht darin, dass ich meine: Davon lebe ich. Das macht mein Leben aus. Ansonsten bin ich doch nichts.

Genau da entdecke ich Gottes wunderbare Botschaft an mich total neu.

Da höre ich, wie Gott zu mir spricht:

Das hast du doch gar nicht nötig! Das brauchst du doch gar nicht! Merkst du nicht, weißt du nicht, dass ich jeden Augenblick deines Lebens bei dir bin und dich trage, in Superzeiten, aber auch besch ... eidenen Zeiten. Ich nehme dich, so wie du bist, an ohne Wenn und aber. Da musst du gar nichts leisten. Da wirst du beschenkt. Da musst du dir nicht deinen Lohn vor den Leuten verdienen, um was zu sein.

Genau das spricht Gott in Jesus nicht nur mir, sondern jedem von uns zu: Du bist gewollt. Du bist geliebt - jeden Moment deines Lebens. Vertrau doch darauf!

Ich finde das die ganz große Stärke unseres christlichen Glaubens, dass wir das tief in unserem Herzen wissen dürfen: Gott liebt uns, so wie wir sind mit allem Drum und Dran, mit aller runden und verkorksten Geschichte!

Ganz gewiss: Er liebt uns!

Ja und wenn ich das weiß, dann habe ich das andere doch gar nicht nötig! Das brauche ich doch letztendlich nicht!

Dieses ewige Vormachen vor dem anderen, dieses Schauspielen, Maskentragen, um zu mindestens äußerlich gut dazu stehen. Das alles ist doch nicht nötig, liebe Leute!

Genau das höre ich aus dem raus, was Jesus hier sagt:

Du musst dir keinen Namen machen. Gott kennt deinen Namen schon längst und hat dich lieb!

Ich finde das total wunderbar und befreiend, was da Jesus sagt und das nimmt m.E. gehörigen Druck von uns selbst.

Ich kann zu mir stehen, weil ich weiß: Ich bin angenommen und werde geliebt!

Ja, ich werde auch dazu befreit, von mir selbst einmal wegzusehen, nicht nur um mich selbst zu kreisen, sondern für den anderen da zu sein.

Das ist also etwas, das nicht nur Auswirkung auf mich, sondern auf meinen Mitmenschen hat!

Da kreise ich nicht mehr um mich selbst, sondern habe den Blick für mein Gegenüber, für meinen Mitmenschen, der gerade meine Hilfe braucht!

Da werde ich befreit, mich von ganzem Herzen für eine gute Sache einzusetzen!

Ich muss nicht die Angst, dabei zu kurz zu kommen. Gott selbst hat in seiner schon längst für mich gesorgt.

Ich muss mich nicht überall absichern und die Frage berechnen: ‚Wie kommt das bei den anderen an und was springt für mich selbst dabei raus?‘

Ich darf mich davon befreien, das mal loslassen, den Blick ganz auf meinen Nächsten richten und voll und ganz für ihn da sein!

Genau das höre ich aus den Worten Jesu in der Bergpredigt heraus - sei es das Spenden oder andere gute Taten, ja fromme Werke.

Da höre ich Gott sprechen; Tu es doch wirklich für den anderen! Du hast es doch gar nicht nötig, dich selbst rauszuputzen, weil ich für dich da bin und dich mag, wie du bist.

Genau das bringt auch die Schriftlesung aus dem 1. Johannesbrief, die wir heute gehört haben, auf den Punkt, wenn es da heißt: ‚Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.‘

Ja, genau das stimmt!

Das Kreuz als die Wirklichkeit der Liebe Gottes!

Gott tritt für mich ein! Gott tut es für mich aus Liebe und ich kann es nun für andere tun, diese Liebe weitergeben.

Ich finde, diese Botschaft in unserer heutigen teils sehr egoistischen Gesellschaft hat was!

Ich bin überzeugt: Genau das brauchen die Menschen auch in unserer Zeit!

Wir selbst als Gemeinde Jesu Christi, ganz konkret als Philippus-Kirchengemeinde vor Ort stehen für diese wunderbare, befreiende, liebevolle und soziale Botschaft ein.

Gott lädt uns ein, ja fordert uns auf, das mit dem Wort und mit der Tat weiterzugeben!

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.